

ZH: Er lässt Zürcher Katholiken hoffen

 Aargauer Zeitung | 19.03.2021

Heute wird Joseph Maria Bonnemain zum Bischof des Bistums Chur geweiht. Zürich hofft, wieder gehört zu werden.

Matthias Scharrer

In der Kathedrale von Chur findet heute die Weihe von Joseph Maria Bonnemain als neuer Bischof des Bistums Chur statt. Der 72-Jährige wird damit auch zum Oberhirten der Zürcher Katholiken. Seiner Ernennung durch Papst Franziskus ging ein Eklat voraus: Das eigentlich wahlberechtigte Churer Domkapitel hatte die Wahl des neuen Bischofs verweigert; das vom Papst vorgeschlagene Dreierticket, auf dem auch Bonnemains Name stand, missfiel den Domherren. Also ernannte der Papst den Bischof selbst.

Nicht nur auf der Achse Rom–Chur gab es Spannungen. Auch das Verhältnis der Zürcher Katholiken zum Bistum Chur ist schwierig. Davon zeugt aktuell unter anderem auch die Website bischofswuensche.ch, die die Katholische Kirche im Kanton Zürich anlässlich von Bonnemains Amtsantritt einrichtete. Das Kirchenvolk konnte dort dieser Tage seine Wünsche an den neuen Bischof aufschreiben. Sie zeigen ein Gemisch aus Enttäuschungen und neuer Hoffnung. «Helfen Sie uns, das Steuer herumzureissen, bevor noch mehr Leute aus der Kirche davonlaufen», schreibt da etwa ein Kirchenpfleger. Auch die ehemalige CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer hat auf bischofswuensche.ch einen Kommentar hinterlassen. Sie meint: Zu lange habe sich kein Bischof um die Sorgen und Nöte der Menschen gekümmert. Doch Schmid-Federer schliesst hoffnungsvoll: «Wir Zürcher Katholikinnen und Katholiken freuen uns auf einen gemeinsamen Weg mit Ihnen.»

Der Seelsorger aus dem Spital Limmattal

Bonnemain lebt in Zürich und arbeitete während der letzten 36 Jahre als Seelsorger im Spital Limmattal. Er gilt trotz seiner Mitgliedschaft in der konservativen Vereinigung Opus Dei als Brückenbauer, der die Nöte der Menschen kennt. Entsprechend hoch sind die Erwartungen. «Ich wünsche mir ein weltoffen(er)es Bistum», lautet ein Eintrag auf der Wunschseite im Internet. Ein anderer: «Ich bete, dass er weiterhin mit Vielfalt arbeitet und die Mitarbeiter von der Angst vor Bestrafung befreit. Er wird sicherlich sein Bestes geben, um eine inklusive Kirche zu bauen.»

Christoph Sigrist, Pfarrer am Zürcher Grossmünster, zitiert in seinem Wunsch an den neuen Bischof den Zürcher Reformator Ulrich Zwingli: «Tut um Gottes Willen etwas Tapferes!» Monika Schmid, Pfarreibeauftragte der Effretiker Kirche St. Martin, fügt an: «Ein offenes Ohr auch für uns Frauen, das wünsche ich mir. Wir wollen nichts Unmögliches, nur Begegnungen auf Augenhöhe.»

Bonnemain selbst hat nach seiner Ernennung zum Bischof mitgeteilt, er gebe bis zum Amtsantritt keine Interviews. «Die wichtigen Nachrichten sind andere», schrieb er im Februar in einer Grussbotschaft, «etwa Menschen, die unter der Pandemie leiden». Was es jetzt brauche, sei Solidarität sowie die «Impfung der Geschwisterlichkeit und Hoffnung» – und nicht Spannungen, Spaltungen und Polarisierungen, wie es sie auch im Bistum Chur gebe. Doch woher rühren diese Spannungen – und wie sind sie zu überwinden? Franziska Driessen-Reding, Präsidentin des Synodalarats der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, sagt auf Anfrage: «Die Wunden sind da, weil man immer negiert worden ist.»

Bonnemains Vorgänger, die Bischöfe Vitus Huonder und Wolfgang Haas, hätten in einer Blase gelebt, weit weg vom Kirchenvolk – nicht nur geografisch, sondern auch geistig. «Wenn man nicht mit ihnen einverstanden war, ging die Tür zu.»

Ein Seelsorger, der mit vielen Menschen arbeitet

Driessen-Reding kennt Bonnemain aus gemeinsamer Arbeit auf Bistumsebene. «Er ist der Seelsorger. Man merkt ihm an, dass er viel mit Menschen gearbeitet hat», sagt sie. Und: «Wir brauchen einen Brückenbauer, einen Menschen, der sich nicht hinter seiner Theologie verschanzt.» Konkret erwarte sie vor allem eines von ihm: Dass er sich für eine schweizweite Untersuchung zu Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche einsetze. Bereits seit 2002 ist Bonnemain Sekretär des damals von der Schweizer Bischofskonferenz eingesetzten Fachgremiums «Sexuelle Übergriffe in der Pastoral».

Zudem solle der neue Bischof überall, wo es gehe, gute Frauen an Bord holen – auch bei der Besetzung von Kaderpositionen im Generalvikariat, seiner Vertretung in Zürich. Da seine Amtszeit auf fünf Jahre beschränkt sei, werde er wohl noch nicht katholische Pfarrerrinnen einsetzen können. Aber er müsse sich dafür starkmachen, dass sich die Kirche in Richtung Gleichberechtigung bewege – auch, was Homosexuelle betrifft, so Driessen-Reding weiter.

Ihr Fazit: «Ich wünsche mir, dass er sich nicht in seinem Schloss in Chur versteckt, sondern den Herdengeschmack von seinem Volk im ganzen Bistum kennt.»



Im Zürcher Limmattal ist er bekannt: Joseph Maria Bonnemain arbeitet als Spitalseelsorger in Schlieren. Bild: Keystone (Chur, 15. Februar 2021)